

Brigitte Veiz
Die Rainbow Family

Forschung Psychosozial

Brigitte Veiz

Die Rainbow Family

**Individuelle und kollektive
Identitätskonstruktionen in einer
postmodernen Neo-Hippie-Kultur.
Ergebnisse einer sozialpsychologischen
Feldforschung**

Mit einem Vorwort von Heiner Keupp

Psychosozial-Verlag

Dieser Text wurde im Dezember 2014 von der Autorin unter dem Titel
*Die Rainbow Family – Identitätskonstruktionen in einer postmodernen, neotribalen, globalen
Subkultur. Ergebnisse einer sozialpsychologischen Feldforschung* an der Ludwig-Maximilians-
Universität, München, zum Zweck der Promotion in Sozialpsychologie unter der Betreuung
von Prof. Dr. Heiner Keupp als Dissertation vorgelegt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe
© 2017 Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen
Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Rainbow-Family, Gathering Bosnien, 2007
Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin
ISBN 978-3-8379-2561-6

Inhalt

Vorwort	19
Danksagung	23
Einleitung	27
Teil 1	
Die Rainbow Family	
1 Philosophische Hintergründe der Rainbow-Bewegung	37
1.1 Neoromantik und Naturphilosophie	37
1.1.1 Die Rainbow Family als romantische Bewegung	37
1.1.2 Rousseau und Thoreau	40
1.1.3 Timothy Leary und die psychedelische Revolution	46
1.2 Die ökologische Bewegung	51
1.2.1 Umweltschutz und Tiefenökologie	51
1.2.2 Ökologische Landwirtschaft und vegetarische Ernährung	55
1.3 Naturnahe Spiritualität	58
1.3.1 Die Gaia-Hypothese – Heal the Planet	58

1.3.2	Mother Earth, Father Sky und die Rainbow Warriors	62
1.4	Das Human Potential Movement	66
1.4.1	Der Einfluss der Humanistischen Therapien	66
1.4.2	Performance – Body, Mind and Self-Expression	69
2	Die Geschichte der Rainbow Family	71
2.1	Ursprung in der Hippiebewegung der 1960er Jahre	71
2.1.1	Definition des Begriffs »Hippie«	71
2.1.2	Die Hippiebewegung als Gegenkultur	72
2.1.3	Vietnamkrieg vs. »Make Love not War«	75
2.2	Die Gründung der Rainbow Family	77
2.2.1	Das »Human Be-In«, das »Vortex 1«-Festival und das erste Gathering in den USA	77
2.2.2	Die Rainbow Family in den USA, Europa und weltweit	81
2.2.3	Rainbow Land – Eine experimentelle Utopie	86
2.3	Rainbow vs. Babylon	88
2.3.1	Das »Babylon System«	88
2.3.2	Anarchie – Keine Anführer, keine Hierarchien, keine Regeln	92
3	Wie ein Rainbow Gathering entsteht	97
3.1	Der äußere Aufbau eines Gatherings	97
3.1.1	Die Vorbereitung eines Gatherings	97
3.1.2	Scouting und Seed Camp	98
3.1.3	Die Wahl des idealen Platzes	101
3.1.4	Main Circle, Food Circle und Main Kitchen	102
3.1.5	Wasser, Feuer, Müll und Shit Pits	103
3.1.6	Abbau und Clean-up Camp	106
3.2	Der innere Aufbau eines Gatherings	107
3.2.1	Focalizer statt Hierarchien	107
3.2.2	Workshops und Teachings	113
3.2.3	Talking Stick, Councils und Heartspeaking Circles	116
3.2.4	Subtribes in der Rainbow Family	121

3.3	Die Finanzierung eines Gatherings	130
3.3.1	Magic Hat	130
3.3.2	Trading Circle	131
3.4	Probleme auf den Gatherings	132
3.4.1	Shanti Sena	133
3.4.2	Umgang mit schwierigen Teilnehmern	135
3.4.3	Umgang mit Autoritäten in Europa und den USA	142
	Zusammenfassung	149

Teil 2

Theorien zur Identität

4	Herausforderungen der Postmoderne	153
4.1	Die Veränderung der Gesellschaft in der Postmoderne	153
4.1.1	Die Erste und Zweite Moderne	153
4.1.2	Globale Kapital- und Kulturindustrie	156
4.1.3	Beschleunigung vs. Entschleunigung	161
4.1.4	Disembedding vs. Reembedding	166
4.1.5	Traditionelle Religionen vs. Patchwork-Spiritualität	169
	Zusammenfassung	170
5	Grundlegende Themen der Identität	173
5.1	Individuelle Identitätskonstruktionen in der Postmoderne	173
5.1.1	Die Wandlung des Begriffs der Identität	173
5.1.2	Identitätsziele des Individuums	177
5.1.3	Identitätsarbeit als Balance zwischen Innen- und Außenwelt	182
5.1.4	Identitätskonstruktion als narrativer Prozess	184
5.1.5	Kohärenz und Identität	188
5.2	Kollektive Identitätskonstruktionen	195
5.2.1	Neue Soziale Bewegungen und kollektive Identität	195
5.2.2	Die expressiven Formen kollektiver Identität	206
5.2.3	Zugehörigkeit, Vertrauen, Anerkennung	210

5.3	Neotribalismus – die Wiederkehr der Stämme	217
5.3.1	Die Postmoderne als Zeit der Neuen Stämme	217
5.3.2	Neotribalismus vs. Massengesellschaft	222
5.3.3	Das dionysische Paradigma	225
	Zusammenfassung	232

6	Rituale und Gemeinschaft	235
----------	---------------------------------	-----

6.1	Ritualtheorien	235
6.1.1	Definition des Ritualbegriffs	235
6.1.2	Ritualisierungen im sozialen Raum	236
6.1.3	Die Communitas als euphorisches Gemeinschaftsgefühl	239
6.1.4	Die Funktion kollektiver ritualisierter Handlungen	246
6.2	Rituale und kollektive Identität	249
6.2.1	Die Struktur kollektiver, festlicher Rituale	249
6.2.2	Rituale, Körper und Performance	255
6.2.3	Der Kreis als Symbol der Gemeinschaft	261
6.2.4	Lieder, Mantras, OM und Rhythmus	268
	Zusammenfassung	273

Teil 3

Methoden und Auswertung

7	Methoden der Untersuchung	277
----------	----------------------------------	-----

7.1	Erhebungsinstrumente	277
7.1.1	Problemzentrierte Interviews und Hipstories	277
7.1.2	Entwicklung des Interviewleitfadens	278
7.1.3	Forschungsfrage	280
7.1.4	Teilnehmende Beobachtung und Forschungstagebücher	280
7.2	Interviewsituationen	281
7.2.1	Die Auswahl der Befragten – Theoretical Sampling	281
7.2.2	Die Auswahl des Zeitpunktes und des Ortes	282
7.2.3	Probleme bei den Interviews	283

7.2.4	Übertragung und Gegenübertragung in der Interviewsituation	285
7.3	Die Befragten und die Interviewsituationen	287
7.3.1	Tabelle der 33 Interviews und 2 Hipstories	287
7.3.2	Tabelle der Häufigkeit der Teilnahme an den Rainbow Gatherings	289
7.4	Typenbildung aus 33 Interviews	291
7.4.1	Neun Typen von Rainbow-Teilnehmern	291
7.4.2	Tabelle der Typenbildung aus den Interviews	296
7.5	Methoden der Auswertung der Interviews	297
7.5.1	Grounded Theory	297
7.5.2	Zirkuläres Dekonstruieren	298
7.6	Bildung der Codes und Kategorien	299
7.6.1	Das offene, axiale und selektive Codieren	299
7.6.2	Die Kernkategorien und Subkategorien	300
7.6.3	Dimensionen der Sub- und Kernkategorien	302
	Zusammenfassung	303

Teil 4 **Ergebnisse**

8	Auswertung der Interviews	307
8.1	Erste Auswertungsschritte	307
8.1.1	Vorüberlegungen und Hypothesen	307
8.1.2	Drei Schlüsselbegriffe zu Rainbow	308
8.1.3	Die am meisten genannten Themen in den Interviews	309
8.1.4	Individuen aus welchen Milieus sind in der Rainbow Family anzutreffen?	309
9	Ergebnisse zu den sechs zentralen Themen	313
9.1	Sechs zentrale Themen aus den problemzentrierten Interviews	313

9.2	I. Die Grundwerte der Rainbow Family	314
9.2.1	Rainbow ist Anarchie	314
9.2.2	Vision als Motivation	316
9.2.3	»All One«-Philosophie	321
9.3	II. Erster Kontakt und persönliches Engagement in der Rainbow Family	327
9.3.1	Erster Kontakt mit der Rainbow Family	327
9.3.2	Rainbow als Experimentierfeld	327
9.3.3	»Walk your talk« – Focalizer sein – Vorbild sein	331
9.4	III.a Soziale und emotionale Bedürfnisse der Teilnehmer	333
9.4.1	Emotionalität – Family, Peace, Love, Harmony	333
9.4.2	Self-Expression – Performance	338
9.5	III.b Physische und psychische Bedürfnisse der Teilnehmer	340
9.5.1	Körpergefühl – Körperorientierte Aktivitäten	340
9.5.2	Transformation – Heilung	344
9.5.3	»Rainbow Time« – Zeitbegriff – Entschleunigung	350
9.6	III.c. Spirituelle Bedürfnisse der Teilnehmer	352
9.6.1	Patchwork-Spiritualität	352
9.6.2	Naturverbundenheit – Mensch-Umwelt-Bezug	355
9.7	IV.a Die Konstruktion sozialer Gemeinschaft auf den Gatherings	358
9.7.1	Interaktivität zwischen Rainbow-Teilnehmern	358
9.8	IV.b Die Konstruktion kollektiver Identität auf den Gatherings	360
9.8.1	Ritualbetontes Setting	360
9.8.2	Communitas – Gemeinschaftsgefühl	365
9.9	IV.c Die Konstruktion individueller Identität auf den Gatherings	367
9.9.1	Interaktivität zwischen innerpsychischen Instanzen	367
9.9.2	Selbstverantwortung übernehmen	371
9.10	V. Integration der Rainbow-Erfahrungen in den Alltag	372
9.10.1	Interaktivität zwischen Rainbow und Babylon	372

9.10.2	»Grass Roots Culture« – Kultur von unten	378
9.11	VI. Widersprüche – Anspruch und Wirklichkeit und Kritik an der Rainbow Family	379
9.11.1	Widersprüche – Anspruch und Wirklichkeit	379
9.11.2	Kritik am Ablauf der Rainbow Gatherings	390
10	Sechs Falldarstellungen	397
10.1	Alan – Vietnamveteran und Ex-Lehrer (USA)	397
10.2	Gina – »Young Hippie« mit 60 Jahren (GB)	410
10.3	Tamara – Von der Punkerin zur Rainbow Focalizerin (D)	430
10.4	Roland/Ramu – Ein Fall von Missbrauch? (A)	444
10.5	Quentin – Junger Familienvater und Weltreisender (A)	458
10.6	Yadira – Doktorandin der Rechtssoziologie (I)	475
11	Zusammenfassung und Diskussion	491

Teil 5

Anhang

12	Übersicht über 33 Interviews und zwei Hipstories	515
	Interview 1: A, Alexandros (USA/GR)	515
	Interview 2: B, Bernd (D)	516
	Interview 3: C, Carlos (H)	516
	Interview 4: D, Dave (GB/NL)	517
	Interview 5: E, Elisa (SK)	518
	Interview 6: F, Frederick (NL)	518
	Interview 7: G, Gina (GB)	519
	Interview 8: H, Hugh (GB)	519
	Interview 9: I, Ingo (D)	520
	Interview 10: K, Klaus (D)	520
	Interview 11: L, Luis (D)	521

Interview 12: M, Mariella (D)	522
Interview 13: N, Nico (D/DK)	522
Interview 14: O, Oliver (D)	523
Interview 15: P, Peter (A)	524
Interview 16: Q, Quentin (A)	524
Interview 17: R, Roland/Ramu (A)	525
Interview 18: S, Sonja (D)	525
Interview 19: T, Tamara (D)	526
Interview 20: U, Unni (D)	527
Interview 21: V, Vicky (IL)	527
Interview 22: W, Waldo (IL)	528
Interview 23: X, Xavier (CH/I)	528
Interview 24: Y, Yadira (I)	529
Interview 25: Z, Zacharias (D)	529
Interview 26: Aa, Alan (USA)	530
Interview 27: Bb, Buck (USA)	531
Interview 28: Cc, Collin (USA)	531
Interview 29: Dd, Danny (USA)	532
Interview 30: Ee, Emily (USA)	533
Interview 31: Ff, Francis (USA)	533
Interview 32: Gg, George (USA)	534
»Hipstory« 2008, Hip 08, Hh Harley, Gg George, li Isy u.a. (USA)	535
»Hipstory« 2009, Hip 09, Hh Harley, Aa Alan, Gg George u.a. (USA)	535
Interview 35: Jj, Jim (USA)	536
13 Leitfaden	537
Interviewleitfaden (deutsch), Europäisches Rainbow Gathering (2006)	537
Interview Guideline (englisch), US National Rainbow Gathering (2007)	539

14	Glossar	541
14.1	Begriffserklärungen	541
14.2	Auflistung der Rainbow Gatherings	546
14.2.1	Rainbow Gatherings in Europa	546
14.2.2	Rainbow Gatherings in den USA	547
15	Literatur	549
Abbildungen		557
	Fotos	557
	Grafiken	558

Für meine Familie

»When the earth is ravaged and the animals are dying, a new tribe of people shall come unto the earth from many colours, classes, creeds, and who by their actions and deeds shall make the earth green again. They will be known as the Warriors of the Rainbow.«

*Mythos der Rainbow Family,
angebliche Prophezeiung der Hopi*

»Everything the power does, it does in a circle.«
Weisheit der Lakota

Vorwort

Die »Rainbow Family« hat *Brigitte Veiz* während eines USA-Aufenthalts kennengelernt und sie hat, nach dem Besuch zweier großer »Gatherings« in den USA und Europa, den Entschluss gefasst, eine Studie zur Rainbow-Bewegung durchzuführen und ein Buch zu schreiben. Ihre Ursprünge hat diese Bewegung in der utopiegeschwängerten Periode der frühen 1970er Jahre. Erstaunlich ist, dass sie inzwischen mehr als 40 Jahre besteht, während viele vergleichbare zeit-typische Ansätze der damaligen Aufbruchszeit sich längst aufgelöst haben. Wie lässt sich diese relative Langlebigkeit erklären, die ja durchaus noch von einem Utopieüberschuss geprägt ist, der sich in vergleichbarer Gestalt in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen und in der Konfrontation mit den realen Lebensbedingungen nicht halten konnte? Oder anders gefragt: Was bietet die »Rainbow Family« ihren Anhängern und welche ihrer Bedürfnisse werden angesprochen? Die These der Autorin lautet, dass den TeilnehmerInnen die Vision einer Art harmonischen Stammesgemeinschaft vermittelt wird, in der soziale und generationsspezifische Unterschiede keine Rolle spielen. Für die Wochen der Zusammenkunft wird ein Großgruppenerlebnis möglich, das den Alltag in einer von Konkurrenz, Ökonomie und Entfremdung bestimmten kapitalistischen Gesellschaft (von den Rainbow-Anhängern als »Babylon« bezeichnet) ausklammert. Die Rainbow-Treffen bedienen primäre, emotionale Sehnsüchte und Bedürfnisse der TeilnehmerInnen nach einer harmonischen Welt, in der authentische Erfahrungen gemacht werden können. Insofern bietet die »Rainbow Family« bei ihren Events auch »einen Raum für regressive Identitätsangebote« (so die Formulierung der Autorin).

Eine Frage nimmt der Leser von Anfang an mit: Kann eine Bewegung, die sich über mehr als vier Jahrzehnte gehalten hat und als anarchistisch beschrieben

wird, also angeblich keine Regeln, keine Anführer, keine Hierarchien kennt, ohne ein – zumindest stillschweigend akzeptiertes und funktionierendes – Organisationsmodell überleben? Bilden sich nicht doch informelle Hierarchien aus? Gibt es nicht die heimlichen Leader oder charismatische Personen, an denen sich andere ausrichten? Zwar passen solche »temporären Gemeinschaften« in eine Gegenwartsgesellschaft, die Zygmunt Bauman als »flüchtige Moderne« oder »liquid modern world« bezeichnet hat oder die Robert Wuthnow als geprägt von »loose connections« charakterisiert. Doch misstraut der erfahrene Sozialwissenschaftler allen Interpretationen, die den Bestand sozialer Gebilde ohne ein nachweisbares Muster innerer Organisationsgestaltung oder gar aus der Bindekraft von Ideologien erklären wollen. Welche Antworten findet *Brigitte Veiz* mit ihrer Untersuchung?

Bei der Ausleuchtung des historischen Hintergrundes der Rainbow-Bewegung begegnen einem die beinahe schon im historischen Müll vergrabenen Ideen und Ideologien der 1970er Jahre: Ob es die psychedelischen Ideen von Timothy Leary, die Landkommunen, die spirituellen Impulse (etwa die Gaia-Hypothese) oder die psychokulturellen Anregungen der »Human Potential«-Bewegung sind. In unterschiedlichen Mischungsverhältnissen tauchen solche ideologischen Versatzstücke in der Geschichte der Rainbow-Bewegung und bei ihren Mitgliedern auf. Diese eigenreferenziellen Theoriefragmente und ideologischen Bezugspunkte der Rainbow-Anhängerschaft sind aber kaum geeignet, die benannten Fragen zu beantworten.

Dafür ist ein distanzierterer Zugang notwendig. *Brigitte Veiz* erarbeitet sich dazu einen Zugang zu aktuellen Gesellschaftsanalysen, die aufzeigen, dass Subjekte in spätmodernen Gesellschaften dramatische Veränderungen in ihren Lebenswelten erfahren und zu verarbeiten haben. Der sozialpsychologische Blick auf diese Veränderungen thematisiert vor allem deren Konsequenzen für die individuellen und kollektiven Identitätskonstruktionen. Die Autorin liefert hier eine gelungene Zusammenfassung einer umfangreichen Forschungslandschaft. Insbesondere bezieht sie sich auf die Analyse von Teildentitäten in einem pluralen Identitätsverständnis, die nicht mehr nach einem kulturell vorgefertigten Konstruktionsprinzip miteinander verknüpft sind, sondern durch die individuelle Identitätsarbeit zu einem für das Subjekt authentischen und kohärenten Muster zusammengefügt werden müssen. Unter Bezugnahme auf das Salutogenesemodell kann dieser Herstellungsprozess dimensional gut ausdifferenziert und können Bedingungen des Gelingens aufgezeigt werden.

Das Theorieangebot von Michel Maffesoli wird aufgegriffen, der der Moderne eine »prometheisch-abstrakte« rationale Arbeitsorientierung zuordnet und

der Spätmoderne eine »dionysische Konfusion« zuschreibt, welche sich in einer »hedonistisch-eklektischen Einstellung des Menschen« und affektiven Neu-Stammesbildungen ausdrücken würde. Besonders interessiert sich *Brigitte Veiz* für das »dionysische Paradigma« von Maffesoli, was bei einer Autorin, die eine vielbeachtete sozialpsychologische Analyse des Oktoberfestes verfasst hat, nicht erstaunt. Die immer wieder betonten Momente des »ekstatischen Überschwangs« oder der »überschäumenden Begeisterung« transportieren noch etwas von der existenziellen Berührtheit der Autorin, für die Rainbow nie nur ein Forschungsgegenstand war, sondern auch eine hohe Teilhabeidentifikation schuf, zu der die wissenschaftliche Analyse immer wieder auch Distanzierungs-bemühungen herausforderte.

Die Gefühlsbindungen bilden eine wichtige Grundvoraussetzung für alle Massenphänomene, vor allem solche situativer Dichte, aber es bedarf noch anderer strukturbildender Prozesse, damit eine Szene über 40 Jahre Bestand haben kann. Dazu liefern die Überlegungen zur Bedeutung von Ritualen einen wichtigen Beitrag. Hier nähert sich die Verfertigung der theoretischen Basis der vorliegenden Studie dem Herstellungsprozess von Gemeinschaftlichkeit. In allen Kulturen und vor allem auch in dem Ritualbestand etwa der katholischen Kirche haben Rituale die Funktion, Zugehörigkeit zu einer bedeutsamen Gruppe oder Institution erfahrbar zu machen und abzusichern. In die auf den ersten Blick amorphe oder anarchische Masse wird ein Gerüst an »synchronen Handlungsabläufen« eingezogen, das Halt, Sicherheit, Zugehörigkeit und Vertrauen abstützt.

Durch ihre vielfältigen Zugänge zu Rainbow, durch teilnehmende und teilhabende Beobachtung und Erfahrung ebenso wie durch qualitative Interviews, hat *Brigitte Veiz* einen empirisch gesättigten Einblick in das »Innenleben« dieser Bewegung gefunden. Sie kann überzeugend nachweisen, auf welche Sehnsüchte, Wünsche und Bedürfnisse spätmoderner Subjekte die Rainbow-Bewegung reagiert. Sie spricht vor allem Menschen an, die sich mit dem, was sie »Babylon« nennen, dem kapitalistischen System, nicht arrangieren wollen und auf der Suche nach Alternativen sind. Rainbow kann so etwas wie eine »temporäre Heimat« anbieten, die zum Experimentieren mit alternativen Lebensstilen ermutigt. Unter Nutzung des theoretischen Handwerkszeugs gelingt es, die individuellen und kollektiven Identitätsstrategien der Rainbow-TeilnehmerInnen und die institutionelle Konfiguration der »Gatherings« zu rekonstruieren. *Brigitte Veiz* zeigt ausführlich und nachvollziehbar auf, was sich die Rainbow-AnhängerInnen Jahr für Jahr holen, aber sie zeigt auch auf, was sie nicht bekommen können. Dazu zählt, dass die Gemeinschaftserfahrung nicht mit in den normalen Alltag genommen werden kann und deshalb diese besonderen Auszeiten bei den »Gatherings«

immer wieder notwendig sind. Illusionär ist auch die Hoffnung auf eine dauerhafte Familienbindung in der »Rainbow Family«. Diese sind temporär und fluide und wohl doch eher »loose connections«, die im normalen Berufs- und Familienalltag keine stabile Basis bieten können. Die Hoffnung auf ein konfliktfreies Zusammenleben bei den Treffen erweist sich auch als unerfüllt. Es gibt Konflikte und es gibt vielfältige Grenzüberschreitungen bis hin zu kriminellen Aktivitäten. Eine Insel der Seligen kann also auch die Rainbow-Bewegung nicht liefern. Mir scheint, als ob sie für die Mehrheit der TeilnehmerInnen einen alternativen Urlaub anbietet, der Jahr für Jahr nötig ist, damit die reale Welt ertragen werden kann. So geht es wohl vielen Menschen in der globalen kapitalistischen Netzwerkgesellschaft, die aber aufgrund ihrer Biografien und Lebenswelten andere Wertvorstellungen verinnerlicht haben, als Menschen aus den Alternativbewegungen. Die aktuelle Milieuforschung macht deutlich, wie unterschiedlich in einzelnen Milieus Vorstellungen von einem guten und erfüllten Leben sind. Die SINUS-Studie zeigt etwa für die Gegenwartsgesellschaft das Milieu der »hedonistischen Experimentalisten« auf, das in Deutschland etwa auf 18 Prozent der Bevölkerung kommt. Es lässt sich vermuten, dass die Rainbow-AnhängerInnen einen solchen Hintergrund haben.

Die von *Brigitte Veiz* vorgelegte Studie zeigt in eindrucks voller Weise, dass die »utopischen Energien« doch noch nicht so erschöpft sind, wie es Jürgen Habermas in den 1980er Jahren des letzten Jahrhunderts diagnostizierte. Es gibt sie und sie drücken sich in Sehnsüchten nach alternativen Lebensformen und Lebenswelten aus. Die Rainbow-Bewegung schafft Gelegenheitsstrukturen, in denen sich diese Sehnsüchte situativ, aber vorübergehend realisieren lassen. Die Rückkehr in die reale Welt des globalen Kapitalismus beendet einerseits das alternative Leben und erzeugt zugleich den Wunsch, den befristeten Ausstieg auch wieder erleben zu können. Dass diese Chance immer wieder geboten wird, erklärt die über 40-jährige Lebensdauer von Rainbow.

München, Anfang November 2015
Heiner Keupp

Danksagung

Ich möchte allen Personen danken, die bei der Entstehung meiner Dissertation und dieses Buches bewusst oder unbewusst mitgewirkt und mitgeholfen haben. Die Entstehung dieser Arbeit wurde von vielen Menschen unterstützt, allen voran den Mitgliedern der Rainbow Family in Europa und in den USA, die mir auf den Rainbow Gatherings herzlich, freundlich und sehr aufgeschlossen begegneten und die willig waren, mir meine vielen Fragen zu beantworten. Ich bitte an dieser Stelle alle Rainbow-Teilnehmer, besonders die, die mir Interviews gegeben haben, um Verständnis, dass alle Namen in dieser Studie anonymisiert wurden und ich nicht ihre wirklichen Namen verwenden konnte. Einige Rainbower sind Freunde geworden und geblieben und ich möchte allen voran Bruce und Charlene aus Kansas, USA danken, die mich mit ihrem »vintage« Ford Transit (mit dem Namen »Betty Boob«) auf die Gatherings nach Wyoming (2008) und New Mexico (2009) mitgenommen haben. Ohne ihre freundschaftliche Unterstützung, wären diese Forschungsreisen sehr viel schwieriger geworden: »Thank you for those adventurous trips to the West.« Ein spezieller Dank an Bruce Blank dafür, dass er mir einige seiner Rainbow-Fotos zur Veröffentlichung in diesem Buch überlassen hat.

Ich möchte ganz besonders meinen Eltern, Helma und Hans Veiz, danken. Sie haben leider beide die Fertigstellung dieses Buches nicht mehr erlebt. Meiner Mutter möchte ich ganz besonders herzlich danken, denn sie hat immer an mich und meine Arbeit geglaubt. Meinem Vater möchte ich vor allem für die finanzielle Unterstützung danken. Ohne seine großzügige monetäre Hilfe wären meine zahlreichen Reisen für diese Untersuchung nicht möglich gewesen. Der unerwartete Tod meiner Mutter im März 2011, die Krankheit meines Vaters und sein Tod im Februar 2013 haben die Fertigstellung dieser Arbeit zum Schluss sehr

verzögert, da ich viele Monate keine Zeit hatte zu schreiben. In der emotional belastenden Situation nach dem Ableben meiner Eltern waren es auch Freunde aus der Rainbow Family, die mir mit Trost beistanden. Mein herzlicher Dank gilt ihnen allen.

Ich möchte auch jenen »wohlmeinenden« Freunden danken, die mir in den Monaten des Zweifels und der Kraftlosigkeit geraten haben, ich solle die Dissertation fallen lassen und das Projekt einer Promotion aufgeben. Ihre Nicht-Unterstützung und ihre paradoxen Interventionen haben in mir Kräfte freigesetzt, die mir ein Antrieb waren, diese Arbeit trotz aller Unbill und Hindernisse fertigzustellen. Danke für eure negative Kritik, sie war mir ein Ansporn!

Ich danke natürlich auch allen Freundinnen und Freunden, die mich über die Jahre wohlwollend unterstützt haben, die bei Teestunden und gemeinsamen Essen immer noch ein offenes Ohr für mich hatten, auch wenn alles schon zweimal gesagt worden war – ganz lieben Dank an Bianca Meraner, Sabine Gruseck, Maria Palankov, Norbert Mundstock, Katharina Ginkel, Andrea Gillner und natürlich an Christina (Gigi) Hahn und Barbara Steigerwald. Einen ganz speziellen Dank an Sabine und Detlev Berlingen in Heidelberg, die mich immer liebevoll aufgenommen haben und die über die Jahre, speziell in der Anfangsphase dieser Arbeit, auch aus der Ferne sehr unterstützend waren.

Mein ganz persönlicher und herzlicher Dank gilt Prof. Dr. William Sax vom Südasieninstitut (SAI) in Heidelberg, ohne dessen Inspiration und Überzeugung von meinen Fähigkeiten ich diese Forschungsarbeit nicht begonnen hätte. Mein besonderer Dank gilt Frau Irmgard Rudel, die in wochenlanger Tipparbeit die deutschsprachigen Interviews akribisch transkribiert hat. Ebenso geht ein ganz besonderer Dank an Ms. Tiffanie Elie (GB/USA), die die englischsprachigen Interviews in wochenlanger Tipparbeit korrekt und zuverlässig transkribiert hat. Für das Gegenlesen von Entwürfen, Textauszügen und einzelnen Kapiteln und für ihren sehr geschätzten fachlichen und kritischen Rat und Beistand danke ich besonders Dr. Florian Huber und Dr. Dagmar Schediwy. Ganz herzlich danke ich Dr. Florian Huber für seine freundschaftliche Unterstützung. Er hat über die Jahre meine Arbeit begleitet und mich mit kritischem Rat unterstützt. Dr. Dagmar Schediwy hat mir, in der entscheidenden Schlussphase dieser Arbeit, mit unverzichtbaren fachlichen Hinweisen zur Seite gestanden. In der Phase der Schlusskorrektur des Textes, haben mich Laura Massari und Christina Hahn mit Fachkenntnis und großem persönlichem Engagement unterstützt. Herzlichen Dank für ihre Freundschaft und ihren willkommenen und hilfreichen Beistand. Ein besonderer Dank auch an meine Lektorin vom Psychosozial-Verlag, Gießen, für die verlässliche Lesearbeit und die exakten Korrekturen des umfangreichen

Textes vor der Drucklegung dieses Buches. Ein ganz spezieller Dank gilt Herrn Weiß von MeinFernbus, der sich 2015 auf außerordentliche Weise persönlich bemüht hat, meinen im Bus von München nach Hamburg vergessenen Laptop mit dem Manuskript der Dissertation ausfindig zu machen und mir wieder zukommen zu lassen.

Nicht zuletzt möchte ich den KomilitonenInnen meiner Doktorandengruppe an der LMU München danken für ihre konstruktive Kritik und ihr Feedback in den gemeinsamen Sitzungen. Mein ganz besonders herzlicher Dank gilt meinem Doktorvater Herr Prof. Dr. Heiner Keupp, der meine Forschungsarbeit stets mit positiver Kritik und fruchtbaren Anregungen begleitet hat und der mir auch in meinen Schreibpausen und in schwierigen Zeiten mit scheinbar endloser Geduld und großer Nachsicht beigestanden hat. Ebenso ein herzlicher Dank an die Zweitgutachterin meiner Dissertation Frau Prof. Dr. Zwick vom Department für Pädagogik und an Herrn Prof. Dr. Heidemann vom Department für Ethnologie der LMU München.

Diese Arbeit hat viele Jahre meines Lebens begleitet und es gab kaum ein Wochenende oder einen Urlaub, in dem ich nicht an diesem Text geschrieben, gefeilt und korrigiert habe. Da ich festgestellt habe, dass ich am besten weit weg von zu Hause in stillen Pensionen und Hotels in abgelegenen Gegenden arbeite, gab es viele Hotelaufenthalte, während derer ich an dieser Dissertation gearbeitet habe. Ich möchte hiermit dem Hotelpersonal danken, das mich immer erstklassig versorgt hat und das es mir ermöglicht hat, in hellen, sauberen Zimmern, teilweise mit Blick aufs Meer oder auf die Berge, meine Texte zu schreiben. Der größte Teil dieser Arbeit ist in München und auf der beschaulichen Insel Reichenau im Bodensee entstanden, andere Teile in Fürth (Bayern), Heidelberg, Köln und Berlin sowie auf unzähligen ICE-Fahrten zwischen diesen Städten. Weitere Teile dieser Arbeit sind entstanden in Sharm El-Sheikh, Sinai, Ägypten; in Griechenland auf den Inseln Samos und Rhodos; in Faro, Portugal; in Turin, auf der Insel Ischia, auf dem Gargano in Apulien und im Dörfchen Fisto im Trentino, Italien (Mille Grazie per la tua gentilezza Gigi e Giulia); in Garmisch-Partenkirchen und am Schliersee in Bayern; in der Steiermark und am Walchsee in Tirol, Österreich; in einem kleinen Dorf in Tschechien; in Turku, Finnland; in St. Ulrich im Grödner Tal, in Seis und in Carezza am Karersee in Südtirol, Italien (an dem Sigmund Freud auch einige seiner Texte verfasst hat) und noch an einigen weiteren Orten. So nomadisch wie die Rainbow Family unterwegs ist, so ist auch dieser Text in vielen Ländern unterwegs gewesen und ist überall ein bisschen mehr gewachsen – man könnte den Prozess »nomadisches Schreiben« nennen.

Einleitung

»Heaven is under your feet,
as well as over your heads.«

Henry David Thoreau

In den 1980er Jahren studierte und lebte ich einige Jahre in den USA. Im Sommer 1987 wurde ich von Freunden aus Georgia auf das US National Rainbow Gathering in North Carolina mitgenommen. Es war mein erstes Rainbow Gathering und ich war sofort fasziniert von der bunten, fremden Welt, die mir dort begegnete. Ich erinnere mich an das inzwischen in Rainbow-Kreisen »berühmte« Piano im Wald (vgl. Niman, 1997, Fotoseiten, Abb. 15), das eine »Teestube« auf dem Gathering jeden Abend zu einem angenehmen live Musikerlebnis werden ließ. Es gab ein Tipidorf, spezielle Women's Circles, Schwitzhütten, gutes vegetarisches Essen in der Hare-Krishna-Küche, durchtrommelte Nächte und sonnige Spaziergänge entlang klarer Bäche in den blühenden Rhododendron-Wäldern der Blue Ridge Mountains. Ich erinnere mich, dass am 4. Juli 1987 drei oder vier Männer, darunter anscheinend Medizinhäupter nordamerikanischer Stämme, den Höhepunkt der gemeinsamen Friedensmeditation im Main Circle anleiteten. Die Gesänge, Trommeln und Tänze muteten wie ein indianisches Ritual an. Als tausende Rainbower zusammen tanzten, sangen und in gemeinsamen Jubel ausbrachen, kreiste ein Adler hoch über dem Main Circle, was überwältigend war. Das Gathering in North Carolina, das ich als glücklich und unbeschwert erlebt habe, ist vielen US-Rainbowern hingegen als sehr schwierig in Erinnerung. Die Polizei überwachte das Gathering streng und blockierte Straßen, es regnete sehr heftig und es kursierte ein Darmvirus, an dem viele Leute erkrankt waren. Es gab später Gerüchte, dass das Virus eventuell »absichtlich« ins Gathering eingeschleust worden war, um das Gathering zu stören. Ich erinnere mich an einige Stunden Regen, merkte aber von der Polizeiüberwachung und einem Darmvirus nichts, wohl weil das Gathering sehr groß war (ca. 20.000 Teilnehmer) und ich damals nicht mit Focalizern oder dem Information Table in Kontakt gewesen

war. Diese anscheinend widersprüchlichen Eindrücke eines Gatherings sind nicht untypisch, denn die Erfahrungen, die jeder Einzelne auf einem großen Gathering macht, sind sehr individuell. Während die einen ein Gathering in Ruhe genießen, erleben andere das Wetter als unangenehm, haben Streit mit Zeltnachbarn oder Konflikte mit der Polizei. Ein Beispiel: Auf dem Europäischen Gathering in Finnland 2010, litten die Teilnehmer, die ihre Zelte nahe an einem See aufgeschlagen hatten, unter den vielen Moskitos. Andere hatten ihre Zelte weit vom See entfernt auf einer trockenen Wiese platziert und sahen kaum eine Stechmücke. Die Teilnehmer sagen deshalb: »Rainbow is different for everyone« und »Rainbow is what you make of it.«

Nach meiner Rückkehr aus den USA nach Europa Ende 1988 war es mir zunächst nicht möglich, die Rainbow Family wiederzufinden. Es gab damals noch kein Internet und keine E-Mails. Die Termine für Gatherings wurden in Handzetteln angekündigt und mündlich weitergegeben. Ich hörte immer wieder von Gatherings in Österreich und im Alpenraum, konnte aber keine Kontakte knüpfen. Es dauerte bis Ende der 1990er Jahre, bis ich die Rainbow Family im Internet wiederfand und noch einige Jahre, bis ich 2002 auf das Europäische Gathering nach Italien reiste. Mein zweites Gathering erlebte ich bewusster. Die äußere Struktur der Gatherings hatte sich kaum verändert und entsprach dem, was ich 1987 erlebt hatte. Es gab noch immer das Food-Circle-Ritual, die Main Kitchen, Tea- und Coffee Shops, die Hare-Krishna-Küche und viele kreative Workshops. Auch das Gathering in Italien 2002 galt als verregnet und schwierig, doch ich traf ein, als der Regen gerade aufgehört hatte, und erlebte sonnige und angenehme Tage. Die Teilnehmer kamen, im Gegensatz zu den US Gatherings, aus allen europäischen Ländern und das Camp bot eine bunte, internationale Mischung aus Musik, alternativer Kultur und Lebenskunst.

Ich hatte bereits auf diesem Gathering die Idee, über die Rainbow-Bewegung etwas zu schreiben, und als ich mich 2004 entschloss, eine Dissertation in Sozialpsychologie zu verfassen, war das Thema Rainbow bereits innerlich präsent. Ich stellte mir die Frage, warum die Rainbow Family, die ohne Hierarchien, Anführer und Regeln auskommt, nach vier Jahrzehnten noch immer existiert und immer weiter wächst. Was finden Menschen aus unterschiedlichen sozialen Schichten, Berufen, Ethnien und Generationen in der Rainbow Family?

Der Diskurs über postmoderne Identitätskonstruktionen im gemeindepsychologischen Forschungskolloquium meines Doktorvaters Prof. Dr. Heiner Keupp an der LMU München inspirierte mich, nach den Patchwork- und Teilidentitäten der Mitglieder der Rainbow Family zu fragen. Welche Art von kollektivem Identitätsangebot macht die Rainbow Family ihren Anhängern?